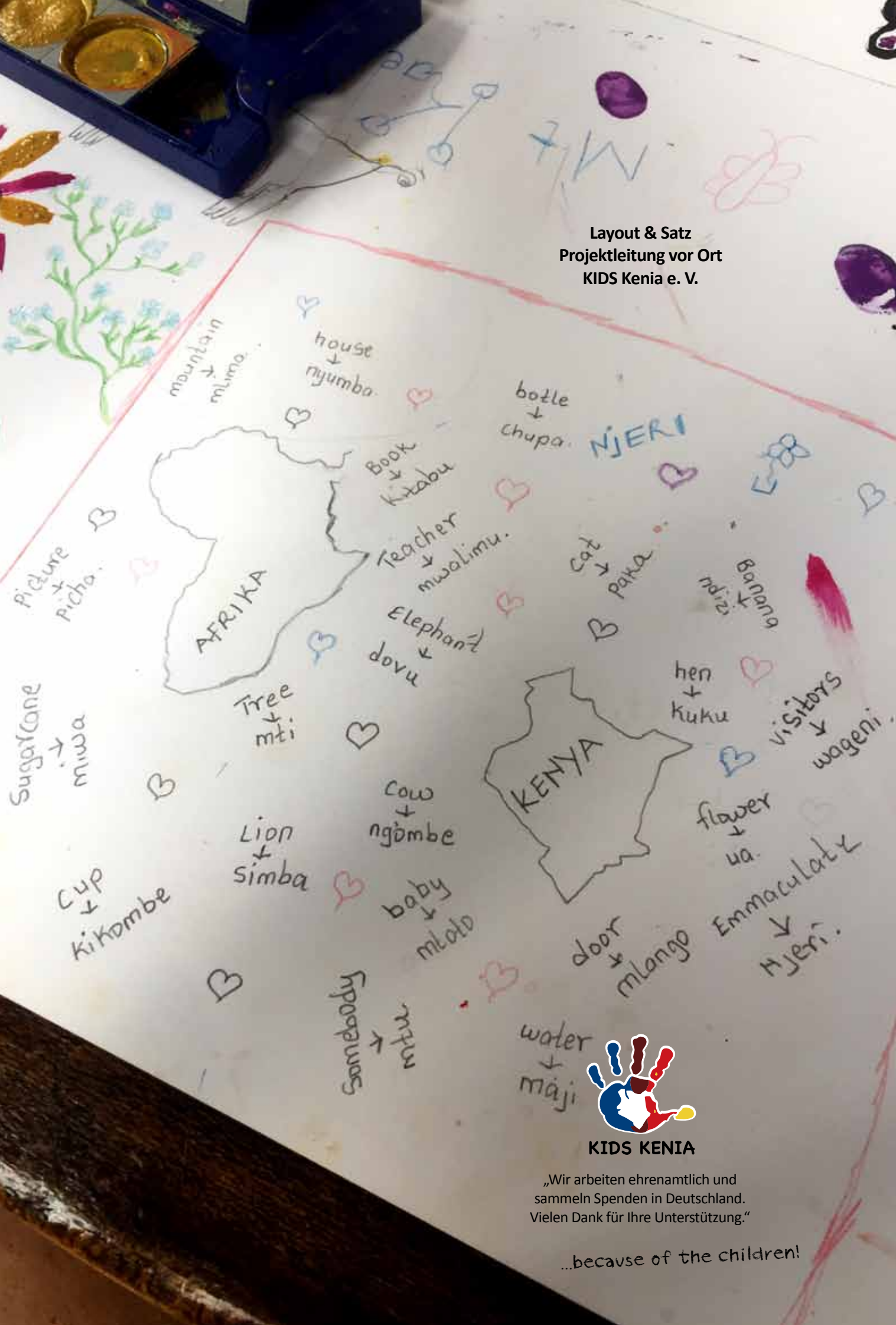


Wir sagen Danke!

Keniareise der Projektgruppe
Geschwister Prenski Schule, Lübeck, 2018



Wer – was – wozu?

Die Kenia-Gruppe der Geschwister-Prenski-Schule

Sie besteht aus Schüler*innen und Lehrkräften unterschiedlicher Jahrgänge, die sich wöchentlich treffen, um das **Kiaragana Children`s Home** aktiv zu unterstützen, z.B. durch Koch- und Bastelarbeiten, die bei verschiedensten Aktionen verkauft werden, sowie durch Spendenaktionen und Öffentlichkeitsarbeit bei Kulturabenden, Sporttagen und dem „Tag der offenen Tür“.



Pro Jahr kommen damit circa 1000 € für das Kinderheim zusammen, und es finden sich mehr und mehr Dauerspender in allen Klassen.

Unsere vierte Reise nach Kenia – Der persönliche Kontakt ist wichtig!

Wir Lehrkräfte sind überzeugt:

Wiederkehrende Begegnungen mit den Menschen dort halten das Kenia-Projekt lebendig.

In der Gruppe arbeiten Schüler*innen über mehrere Jahre mit. Wenn sie alt genug sind, können sie die Kinder, mit denen sie vorher gelegentlich skypeen oder Briefe schreiben konnten, persönlich kennen lernen während eines Workcamps im Kinderheim.

Das Leben in einer fremden Kultur, nicht vom Luxus geprägt sondern auf das Lebensnotwendigste reduziert ist ein Ziel. Sich zurechtfinden in wenig komfortablen Lebensbedingungen, aber auch Entlastung durch nicht vorhandenen „Konsumdruck“ sind wesentliche Erfahrungen für junge Menschen aus einer reichen Industrienation, aus Deutschland.

In diesem Jahr haben sich 9 Schüler*innen und 3 Lehrkräfte auf den Weg gemacht und ein sehr erfolgreiches Workcamp absolviert. Davon berichten wir in dieser Dokumentation in Wort und Bild.

Botschafter in zwei Richtungen.

Wir begegnen Kindern und Jugendlichen dort, um anschließend Schülerinnen und Schülern unserer Schule, aber auch anderen Interessierten hier in Lübeck von unseren Eindrücken zu berichten.

Wir danken allen Unterstützern und Sponsoren, die uns diese Reise ermöglicht haben!

Gabriele Hurlin

Besonderere
Dank gilt den Sponsoren



Und der Schülerfirma "Blaver Kiosk"
der Geschwister Prenski Schule.

DANKE!

„Warum war ich dabei?“

„Alleine von den Erzählungen und den Projekten, von denen ich hier in Deutschland mitbekam, wurde mir klar, dass die KIDS Kenia Gruppe eine sehr sinnvolle und unterstützenswerte Arbeit macht. Ich wollte unbedingt das Angebot unserer Schule nutzen, den Kindern in Kenia zu helfen und dabei eine Erfahrung fürs Leben zu machen. Ich freute mich die Kinder kennen zu lernen und ebenso dieses fremde Land zu bereisen.“

Jan

„Angefangen hat alles mit meinem Referat über Armut in Afrika, dass ich vor ein paar Jahren an meiner Schule – dem Ostsee-Gymnasium Timmendorfer Strand – gehalten habe. Der Gedanke, einmal nach Afrika zu reisen und die Kultur, das Leben und das Land kennen zu lernen, hat mich nie losgelassen. Genauso der Gedanke an den Verein KIDS Kenia, dessen Arbeit und Engagement mich auch immer interessiert haben. Da meine Mutter eine jahrelange Spenderin KIDS Kenias ist und ich Sarah und Moe auch schon sehr lange kenne, habe ich mich mit den beiden zusammengesetzt, die mir die Möglichkeit geboten haben, auch Teil dieser Reise und des Workcamps zu werden, welches eine sehr gute und lehrreiche Entscheidung war ...“

Lara Jo

„Die Gründe, warum ich gerne mit nach Kenia in das Kinderheim reisen würde, waren unter Anderem, da es schon ein jahrelanger Traum und auch schon geplant war, aber dies zuvor noch nicht ermöglicht werden konnte. Ich wollte so gerne diese andere Kultur und Landschaft sehen und kennenlernen, wodurch für mich die Entscheidung, als ich spontan gefragt wurde, ob ich mitkommen wolle, sehr einfach war.

Ausschlaggebend für mich waren allerdings die Kinder. Der Wunsch die Kinder kennenzulernen, ihnen im Alltag zu helfen und mit ihnen zu leben war für mich der Hauptgrund für meine Reise nach Kenia.“

Anna

„Ich bin gerade erst an die Geschwister Prenski Schule gekommen als mir Kids Kenia aufgefallen ist. Ich habe mich dafür entschieden die Mfz (Mittagsfreizeit) zu leiten, die mit KIDS Kenia zusammenarbeitet. In der Mfz basteln und bauen wir Sachen, die dann auf Schulveranstaltungen verkauft werden, der Erlös der Sachen geht an KIDS Kenia, also an das Kinderheim. Diese Mfz ist mehr oder weniger der Grund dafür, dass ich nach Kenia geflogen bin, weil ich einfach sehen wollte wo das Geld hin geht und wie es den Kindern in Afrika geht.“

Annabell

„Ich hab mich entschieden mit nach Kenia zu fahren, um Afrika mal aus nächster Nähe kennen zu lernen und den Menschen dort zu helfen. Ich wusste nicht viel über Kenia, oder Afrika im allgemeinen, aber ich dachte vielleicht kann ich ja einen positiven Einfluss auf die Entwicklung dort und die Kinder im Kinderheim haben. Außerdem wollte ich mal etwas anderes als unsere westliche Kultur erleben, die Vorstellung von etwas komplett anderem löste etwas Abenteuerlust in mir aus. Afrika war so anders so interessant.“

Tim

„Für mich gab es viele verschiedene Gründe, warum ich mich dafür entschieden habe, mit nach Kenia zu reisen. Auf der einen Seite liebe ich es zu verreisen und neue Orte und Leute kennenzulernen und auf der anderen Seite fand ich es sehr spannend die Leute aus dem Kinderheim dort kennenzulernen. Ich habe mich sehr für deren Kultur und Lebensweise interessiert, welche selbstverständlich komplett anders ist als unsere.“

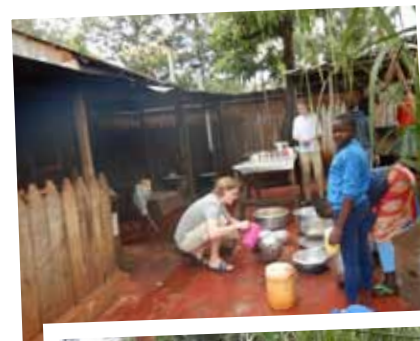
Katrin

„Zum einen fand ich die Vorstellung nach Afrika zu reisen, dort neue Erfahrungen zu machen und Weisenkinder zu unterstützen sehr spannend. Zum anderen haben mir Mitschülerinnen, die schon einmal in Kiaragana waren, interessante Geschichten über das Heim, die Kinder, die Mitarbeiter und auch über die Organisation erzählt, so dass ich das Projekt unbedingt unterstützen wollte.“

Ole

„Im Vorfeld der Reise versprach ich mir einen Einblick in das Leben der Menschen dort zu bekommen. Ich wollte die Lebensumstände, aber auch Mentalität und Umwelt etwas näher kennenlernen. Zudem reizte mich das Ziel, da ich wahrscheinlich nicht oft in meinem Leben die Möglichkeit bekomme Afrika zu bereisen, gerade in solch engem Kontakt zu Einheimischen.“

Willi



Alltag

Ein geregelter Alltag ist für die Kinder im Kinderheim sehr wichtig um Disziplin zu erlernen und um sich an etwas orientieren und festhalten zu können.

Auch uns hat diese Regelung sehr geholfen um anzukommen und uns wohl zu fühlen.

Nach einiger Zeit haben wir uns so an die Esszeiten gewöhnt, dass wir anstatt auf eine Uhr zu schauen einfach nur auf unseren Bauch zu hören brauchten.

Nachdem wir um c.a. 7:30 Porridge gefrühstückt hatten, ging es an die täglichen cleanings, wir halfen beim Abwaschen, Wäsche waschen und Böden putzen.

Wenn wir keinen Ausflug gemacht haben wurde danach gespielt, der Zaun gebaut oder andere Aufgaben erledigt.

Achja! Eincremen nicht vergessen.

Richtung Mittagessen halfen wir den Aunties dann beim Schälen und Schnippeln. Am Nachmittag wurde der Zaun weiter gebaut, das Tor bemalt, der Garten auf Vordermann gebracht oder mit den Kindern gespielt.

Um 19:00 gab es Abendbrot, nach einem gemütlichen Zusammensitzen bei dem sich über den Tag ausgetauscht wurde, waren wir oft schon ziemlich erschöpft von dem so ereignisreichen Tagen mit vielen Eindrücken und ungewohnter Arbeit.

Genauso geregelt wie der Alltag war auch das Wetter, Tags über Sonne bei 27 Grad und Nachts prasselte der Regen auf die Dächer.

Mit einigen provisorisch aufgestellten Eimern schliefen wir dann auch fast trocken ein, voller Vorfreude auf den nächsten Tag.

(Von Gesa)



Kulinarischer Ausflug nach Kenia

Zusammen kochen – Zusammen essen

Morgens

Unser Morgen fing gegen 8 mit heißem Porridge und einer Banane an.

Am Wochenende gibt es für die Kids Chai Tee, Weißbrot und am meisten haben wir uns alle auf die große Mango gefreut, die uns geholfen hat, gut in den Tag zu starten.

Mittags

Nach dem die Cleanings zum Großteil erledigt waren, haben unsere Mütter selbstverständlich Hilfe beim Kochen gebraucht.

Also haben wir uns in kleinen Gruppen abwechselnd an die großen Mengen Karotten, Zwiebeln, Tomaten, Kartoffeln, Bohnen und vielen mehr gemacht.

Aus diesen Zutaten zauberten wir viele kenianische Spezialitäten wie Kitherie, Ugali und Chapati.

Für den kleinen Hunger hat uns entweder die Ananas über die Runden geholfen, der mit der Panga abzuhackende Rohrzucker oder die Termiten, die die Kinder im Dorf mit kleinen Tüten gesammelt haben.

Für die meisten von uns mal eine ganz neue kulinarische Erfahrung.

Abends

Auch am Abend wurde wieder frisch gekocht, auch hier haben alle fleißig beim Schnibbeln mitgeholfen, so fern wir keine Ausflüge unternommen haben.

Meistens haben wir zusammen mit den Kindern in der DH (Dining Hall), ihrem Aufenthaltsraum, gegessen.



DAYS	Breakfast	Lunch	Supper
MONDAY	Porridge	RICE with Green Grams	UGALI with Cabbages & Fruits
TUESDAY	Porridge	GITHERI with Potatoes & Vegetables	GITHERI with Potatoes & Vegetables + Fruit
WEDNESDAY	Porridge	RICE with Green Grams	CHAPATI & Meat with Potatoes & Fruit
THURSDAY	Porridge	GITHERI with Potatoes & Vegetables	RICE with Green Grams & Fruits
FRIDAY	Porridge	Ugali & Cabbages	RICE with Green Grams & Fruits
SATURDAY	Tea & Bread and Jam / Blue Jam	RICE with Green Grams	UGALI & Cabbages & Fruits
SUNDAY	Tea & Bread and Jam / Blue Jam	RICE with Green Grams	GITHERI with Potatoes & Vegetables & Fruit



Die Kids haben die Aufgabe, uns Plätze zuzuweisen mit großer Aufregung und Freude übernommen, daher wurde es im gesamten Raum ziemlich laut und man hat nur ein Gewusel aus „Willi, Jan, Tim, Anna, Lara, Ole, Lena etc.“ gehört.

Um den Abend gänzlich zu versüßen, mussten wir alle eine Tasse von Gabi und Traugotts Malaria Tee trinken, den wir trotz aller Bemühungen eher schlecht herunter bekamen.

Chapati Rezept:

- 150ml Wasser
- 500g Mehl
- Reichlich Öl für den Teig und zum ausbacken der Chapatis

Zutaten mischen, verkneten, Viertel, rund ausrollen, mit Öl bestreichen und heiß ausbacken.

Wir haben es mit Kohl, Karotten und unserem selbst geschlachtet und zubereitetem Hühnerfleisch gegessen.

Alternative:

Da einigen dann doch noch der Hunger auf etwas Süßes überkam, wurden die Chapatis mit Rohrzucker verspeist.

(Von Lara Jo)

Markt-Runyenjes

Die fast täglichen Spaziergänge und Einkäufe auf dem Markt, in der kleinen Stadt Runyenjes, waren für uns alle immer wieder ein kleines Highlight und jedes Mal aufs Neue unglaublich beeindruckend.

Der Markt beginnt am Stadtanfang mit sehr übersichtlichen Ständen und innerhalb kürzester Zeit steht man mitten im Getümmel und wird von allen angesprochen, angeguckt und angelacht.

So viel Leben auf so kleinem Raum.

Auf den staubigen Straßen fahren picki-pickies, während an den Seiten überall kleine Stände mit einer großen Vielfalt an Früchten, Obst, Gemüse, Reis, Hirse, Schuhen, Tüchern, Klamotten etc. sind, wobei der Bereich, in dem die Stände mit den Klamotten sind meistens separat von dem Obst- und Gemüsebereich ist.

Ganz besonders für uns „weiße Touristen“ war zu bemerken, dass man tatsächlich die Hauptattraktion ist und von jeder Seite angeguckt, wenn nicht sogar angesprochen oder angefasst wird.

Obwohl dies natürlich zu, für uns, ungewohnten Situationen geführt hat, waren die Menschen bis auf sehr wenige Ausnahmen, immer unglaublich nett und herzlich, insbesondere, wenn sie erfahren, warum wir Schüler hier in dem abgelegenen Runyenjes sind.

Ganz besonders waren unter Anderem die kleinen Kinder, die einen zum Teil mit unglaublich großen Augen angeguckt, ja fasst angestarrt oder sogar angefangen haben zu weinen, da sie so etwas wie einen hellhäutigen Menschen noch nie zuvor gesehen haben. Gerne sind die Kinder einem auch hinterhergelaufen.



Der Rückweg, der sich meistens durch die untergehende Sonne und das unglaubliche Licht zwischen den Wolken, über den Bergen und über der Kleinstadt ankündigte, war der perfekte Abschluss für einen Marktausflug.

Man schwang sich gerne zu zweit auf ein Picki-picki, fuhr durch die beeindruckende Landschaft und wurde netterweise bis vor die Tür des Kinderheims sicher nach Hause gebracht.

(Von Anna)



Markthalle-Nairobi

In den letzten Tagen unsere Reise waren wir in Nairobi und dort in der bekannten Markthalle. Die Markthalle ist eine große Halle, in der über zwei Etagen eine riesen Vielzahl von kleinen bis großen Sachen verkauft wird, z.B. afrikanische Salatbestecke, kleine Elefanten aus Stein oder Holz, Ohrringe, Ketten, T-shirts, Obst und vieles mehr. So viele Eindrücke!

Für uns lag die größte Schwierigkeit darin, dass die Händler häufig einen so hohen Preis nannten, sodass wir stark handeln mussten, was aber für einige von uns nicht so einfach war. Es wurde aber von Stand zu Stand einfacher und nach kurzer Zeit hatte man schnell die Methoden der Händler durchschaut und wurde immer besser im Handeln. Im Allgemeinen war es sehr beeindruckend, voller Eindrücke und eine tolle Erfahrung.

(Von Anna)

Zaun bauen

Das Ziel unseres Workcamps war es, einen maroden Zaun abzureißen und durch einen Neuen zu ersetzen.

Aufgrund der vielen verschiedenen Aufgaben konnte fast die ganze Gruppe an diesem Projekt arbeiten.

Die neuen Zaunlatten mussten angespitzt, passend gesägt und angeschraubt werden, Löcher für die Pfeiler mussten gegraben werden und der alte Zaun musste abgerissen werden.

Das Abreißen war dabei fast der anstrengendste Teil, da nicht nur der Zaun auseinander gebaut werden musste, sondern wir auch die Nägel zur Weiterverarbeitung einzeln entfernen sollten.

Zudem ist durch die hohe Hitze und das harte Holz auch noch die einzige Stichsäge kaputt gegangen und wir mussten die Bretter mit einer Panga (Machete) weiter verarbeiten.

Doch trotz der Temperaturen von fast 30°C und den anstrengenden Arbeiten hat es uns allen Spaß gemacht an dem Projekt zu arbeiten, vor allem dank der entspannend Reggae Musik von Moe.

Da es viele Nahrungsmittel und hochwertige Werkzeuge in dem Kinderheim gibt, ist der Zaun sehr wichtig um diese zu schützen und wir sind stolz an diesem mitgearbeitet zu haben.

(Von Ole)



Natur in Kenia

Auf unserer Reise gehörte eine recht ursprüngliche Natur zu unseren ständigen Begleitern.

Gerade in dem ländlichen Gebiet, wo das Kinderheim liegt, ist das Landschaftsbild durch das facettenreiche Grüntöne zahlreicher Wild- und Nutzpflanzen und die rötliche Erde geprägt. Diese

Eindrücke harmonieren auf beeindruckende Art und Weise mit dem klaren Blau des Himmels und den strahlend weißen Wolken.

Auf zahlreichen Fußmärgen über Trampelpfade, die von Elefantengras und den Feldern der Bauern gesäumt werden, erkundeten wir die Umgebung. Besonders beeindruckend fand ich die exotischen Früchte, die dort wild wuchsen.

So wie bei uns Büsche und Brennnesseln wuchern, sind dort Bambus, Avocados, Mangos und Bananen zu finden.

Nicht nur das Vorkommen dieser Früchte begeisterte mich, viel mehr auch ihr Geschmack. Er ist nicht ansatzweise mit den Produkten zu vergleichen, die hier gehandelt werden und nicht selten weiter reisen, als wir in den Urlaub.

Außergewöhnlich nahm ich auch die Allgegenwärtigkeit der Natur dort wahr.

Hier in Deutschland ist es ja mancherorts schwierig überhaupt etwas natürliches zu finden.

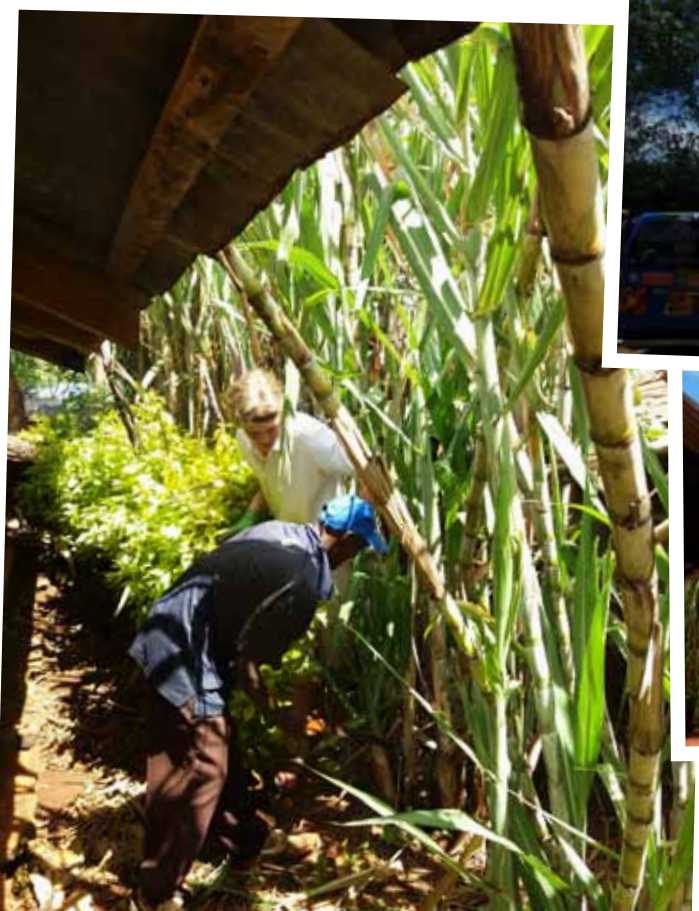
Genau das Gegenteil war in Kiaragana der Fall. In dem Dorf schien es sogar teilweise so als ob die Zeugen der Zivilisation die Wege, Stromleitungen und Häuser in der Umgebung verstecken könnten. So waren Ansiedlungen auf der gegenüberliegenden Seite eines Tal manchmal nur an den Dächern der Hütten auszumachen.

Leider wird auch diese paradiesisch anmutende Natur von der Verschmutzung und Zerstörung bedroht. Es stimmte mich sehr traurig, wenn mir bewusst wurde, dass es für die Bevölkerung den Anschein hat, dass der Fortschritt ebendies mit sich bringt und sie im Begriff ist unsere Fehler schnellstmöglich zu wiederholen.

Denn dafür ist diese Flora und Fauna viel zu wichtig und letztendlich auch zu schön.

Gerade auf der Hin- und Rückfahrt in den schaukelnden Matatus (Kleinbusse zu Personenbeförderung) waren das Blätterdach des Waldes unter dem strahlenden Himmel bei beruhigender Reggaemusik wunderschön anzublicken.

(Von Willi)





Mount Kenya Forest

Unser Besuch im Mount Kenya National Forest war der gewaltigste Eindruck von Natur den wir in Kenya hatten und zugleich eine Machtdemonstration.

Nachdem wir einige Bäume zur Aufforstung gepflanzt und die Flora und Fauna ausgehend inspiziert hatten machten wir uns auch schon auf den Rückweg.

Wir fuhren mit 4 Matatus, die Platz für alle Kinder, Tom, Kithangari, Sarah, Mo und uns Deutschen bieten mussten. Die Fahrt sollte ungefähr 2 Stunden für die Strecke von rund 50km dauern, stellte sich aber als länger heraus, da durch den ganzen Regen eine Brücke umspült war und wir so einen Umweg über rutschige Bergstraßen nehmen mussten. Keiner wusste so recht ob wir ankommen würden und wann, Regen und eine bedrohliche Wolkendecke bestärkte dies Anfangs.

Die Rückfahrt verlief relativ ereignislos wobei ich auch die meiste Zeit schlief. Ich glaube jeder aus der Reisegruppe wird diesen Ausflug für lange Zeit in Erinnerung behalten, man bekommt Natur nur selten nur so roh unberührt zu sehen.

(Von Tim)

Nach etwas über 2,5h und die Umverteilung von einem Matatu in die anderen drei wegen Abgasen im Innenraum kamen wir dann aber doch an. Gleich zu Anfang sahen wir eine Gruppe von Affen am Rande des Waldes in den Bäumen sitzen, bereits dort wusste ich das sich der Ausflug gelohnt hatte.

Als wir erst einmal den Urwald betreten hatten, fühlte ich mich mehr und mehr eingeschüchtert. Alles wirkte so viel mächtiger als wir und mir wurde mehr und mehr bewusst wie klein und unbedeutend wir eigentlich sind. Die Bäume im Wald waren größer als die Größten die ich bei uns in Deutschland gesehen hatte, das Unterholz so dicht das man nur wenige Meter gucken konnte und die Artenvielfalt größer als ich ahnen konnte.

Nach einem kurzen Marsch sahen wir ein helles Licht am Ende des Pfades und auf einmal standen wir auf einer riesigen freien Fläche mitten im Regenwald.

Der Wald war hier Rodung von Menschenhand zum Opfer gefallen, die Fläche mehrere Quadratkilometer groß.





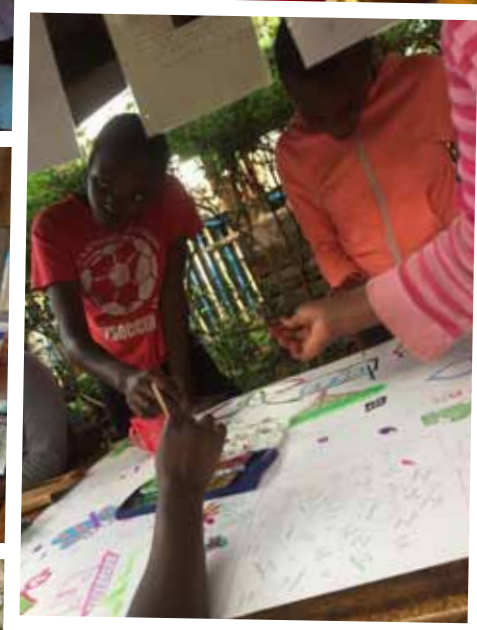
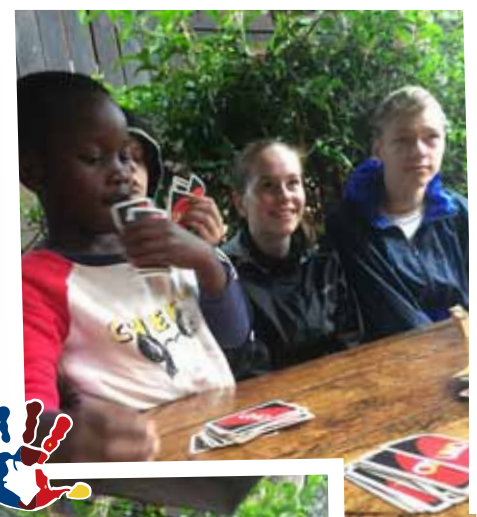
Spiele mit den Kids

An den meisten Tagen hatten wir einige Stunden Zeit, um mit den Kindern ihre und auch unsere Freizeit zu verbringen.

Für uns war das eine besonders gute Gelegenheit, mit den Kids in Kontakt zu treten.

Egal wie schüchtern wir alle, Deutsche und Kenianer, anfangs waren, beim Uno oder Fußballspielen haben wir das ganz vergessen! Es wurde geschummelt, getrickst und viel gelacht und wir alle haben gelernt, wie viel Spaß Gemeinschaft macht und wie unermüdlich die Kids beim Spielen sind.

Bei jedem uns bekannten Spiel wie z.B. Uno oder Ligretto gab es von den Kindern eigens erschaffene „kenianische“ Spielregeln, und es war oft sehr schwer für uns, dem Spiel zu folgen oder gar zu gewinnen.





...und auch beim Fußball hatten wir einfach keine Chance. Flink und keck wurden wir beim „Schweinchen in der Mitte“ von einem zum anderen geschickt, und die Kinder hatten ihren Spaß daran.

Gewinnen war nicht das Ziel, sondern einfach nur Spaß zu haben.

Die Kids haben uns mit ihrer liebenswerten Art und einfach so, in ihre Mitte aufgenommen



und uns, ohne es bewusst zu wollen, nochmals bewiesen, dass Glück und Freude nicht von Besitztümern oder Geld abhängig sind.

Schwer ist es nicht, sondern eigentlich ganz einfach. Es brauchte nicht mehr als ein paar Stunden Zeit, wunderbare Menschen und einen alten Fußball oder einen Stapel Karten.

An einem Tag ist eine große Wasserschlacht ausgebrochen.

Genügend Wasser war vom vielen Regen da, und zunächst waren auch nur drei bis vier Deutsche und Kenianer darin verwickelt.

Es hat sich dann soweit zugespitzt, dass am Ende viele von uns klatschnass und völlig erschöpft aufgegeben haben. Die Wasserschlacht war ein außergewöhnliches Erlebnis für uns und für die Kids!

Und an einem anderen Tag hat Sarah uns ihren Kopfstand demonstriert; perfekt geübt durch Yoga. Daraufhin haben wir dann mit den Kids ein paar Yoga-Übungen gelernt. Am Ende war es nur noch ein Haufen lachender und sich auf dem Boden kugelnder Kinder.

Es war einfach toll mitzuerleben, welche große Rolle Sarah im Leben der Kinder spielt.

(Von Lena)



Die Tiere im Kinderheim

Bei unser diesjährigen Keniareise hatten wir das Glück, dass es zwei gerade mal 2-3 Wochen alte Katzenbaby's gab.

Diese wurde kurz vorher von der Mutter in das Kinderheim gebracht, wo sie in einem alten Kaninchenstall Schutz fanden.

Die kleinen Junge waren nicht nur ein Highlight für uns Besucher, sondern auch die Kinder aus dem Kinderheim haben gerne mit ihnen gespielt und gekuschelt. In der Zeit, in der wir da waren, haben besonders einige aus der Reisegruppe darauf geachtet, das die kleinen, schwachen Kätzchen etwas zu essen bekamen. So gab es morgens und abends anfangs nur Milch für die noch zu jungen Kätzchen und später auch zerstampfte Kartoffeln und anderes vom Essen, da es dort kein wie in Deutschland herkömmliches Katzenfutter gab.

Abgesehen von den Katzenbaby's gab es natürlich auch noch andere Tiere. Zum Beispiel wurde wir anfangs jeden morgen daran erinnert, dass in dem Kinderheim ein Hahn und vier Hühnern lebten. Das frühzeitige geweckt werden hörte aber nach den ersten Tagen auf, da wir sie geschlachtet haben.

Das was auch einige von uns öfters mal morgens aus dem Schlaf riss, waren die zwei grunzenden Schweine Horst und Elfriede, welche jeden morgen um Punkt 8 Krawall machten, weil sie ihr Futter bekommen wollten. Diese beiden Schweine leben seit einigen Jahren in dem Kinderheim, sie sind hilfreich bei der Abfallentsorgung und sollen eigentlich kleine Ferkel bekommen, was aber nicht wirklich klappt, da sie sich die ganze Zeit nur streiten.

Die letzten Tiere, die es noch im Kinderheim gab, waren drei Ziegen.

Das besondere an einer von den Ziegen war, das sie von Hand aus in dem Kinderheim erzogen wurde und so, im Gegensatz zu den anderen beiden, sich streicheln ließ.

Die drei Ziegen bekamen zwar hauptsächlich Sträucher aus der Umgebung, aber auch zum Beispiel Bananenschalen aßen sie, wie es sich für Allesfresser gehört, gerne.



Abgesehen von den Tieren, die es dort im Kinderheim gab, haben wir auch viele teilweise fremde, aber sehr beeindruckende andere Tiere gesehen.

Von handgroßen, bunten Schmetterlingen oder auch riesigen aber wunderschönen Motten, zu großen platten Spinnen, Kakerlaken und sonstigen anderen Insekten, ist uns alles begegnet. Auch ein Erlebnis waren die lange gesuchten und nach paar Tagen endlich entdeckten Chamäleons. Diese fanden wir auf einem dem Grundstück nahegelegenen Baum, wo sie sich sonnten.

(Von Katrin)





Schlachten

An Tag 6 unserer Reise haben sich Willi, Jan, Tim und ich (Annabell) freiwillig dafür entscheiden die Hühner aus dem Kinderheim zu schlachten.

Die Hühner haben keine Eier mehr gelegt und waren dadurch nur noch zum Verzehr geeignet.

Alle Kinder haben beim Töten der Hühner zugesehen und ein paar haben auch beim Rupfen geholfen. Wir haben die Hühner getötet, gerupft und ausgenommen. Laut Moe haben wir die Hühner auf die humane Art getötet. Wir haben den Hühnern die Kehle durchgeschnitten. Beim Töten hat man ein mulmiges Gefühl. Man spürt wie die Seele aus dem Körper entweicht.

Nach dem Schlachten genieße ich Fleisch irgendwie anders als vorher.

(Von Annabell)

Und was bleibt hinterher?

Das Erleben des afrikanischen Alltags hat die Sicht auf gewohnte Lebensbedingungen beeinflusst. Eigenes Konsumverhalten wird bewusster; andere Werte wie fließendes Wasser, regelmäßiges Essen und ein Dach über dem Kopf stehen im Vordergrund. Alle werden zu kritischem, nachhaltigem Denken angeregt.

So ist ein wesentliches Bildungsziel unserer Zeit erfüllt.

(Von Gaby)



Tanja

„Mich hat an dieser Reise am meisten beeindruckt, dass es Menschen gibt wie Sarah und Moe, die aktiv und nachhaltig etwas dafür tun, dass diese Welt ein Stückchen besser wird. Die ihr gesamtes Leben danach ausrichten, ehrenamtlich für diese 24 Kinder so viel tun zu können, dass es ihnen gut geht und sie eine Chance im Leben haben. Die nicht ihr eigenes Wohl im Vordergrund sehen, wie die meisten von uns, wenn wir mal ehrlich sind. Zu sehen, wie die Kinder und die Angestellten im Heim es ihnen danken, war wunderbar.

Auch unsere Schüler waren besonders.

Sie stürzten sich mutig in diese fremde Welt und versuchten, den Kindern so viel von sich zu geben wie sie konnten. Dabei gingen sie sehr respektvoll mit ihnen und den Gegebenheiten um und hatten keine Probleme damit, auf unseren gewohnten Luxus zu verzichten. Sie waren so offen für alle gedanklichen Anregungen, die von Sarah und Moe kamen und man spürte förmlich, wie sich ihre Sicht auf die Welt im Laufe dieser 2 Wochen veränderte. Ich bin mir sicher, dass sich dies auf deren Leben und letztendlich auf unsere Welt positiv auswirken wird. Wie schön zu sehen, dass es solche Jugendlichen gibt!“

(Tanja Peyk, 48 Jahre)

Willi

„Allgemein kann ich sagen, dass die Reise viel prägender war, als ich es mir hätte vorstellen können. Denn alle Erzählungen und Beschreibungen kommen eben nicht an das Erlebnis vor Ort heran und auch mir fällt es schwer genauer den Reiz, den diese Reise auf mich ausübt, in Worte zu fassen. Im Nachhinein bin ich sehr froh an dieser Reise teilgenommen zu haben, da ich nun unter anderem glaube ich ein wenig in der Lage bin zu verstehen, wie die Menschen leben und abschließend lässt sich nur sagen, dass diese Reise auf jede Fall meinen Horizont erweitert hat.“

(Willi Podein, 18 Jahre)



Anna

„Wenn man im Nachhinein unsere Reise nach Kenia betrachtet, lässt sich zusammenfassen, dass meine Erwartungen total übertroffen wurden! Es war eine unglaubliche Erfahrung, die sich schwer erklären lässt.

Alles war unglaublich beeindruckend, interessant und auch sehr bewegend, aber ganz besonders war einfach das Kinderheim und die Kinder. Diese Kids haben trotz ihrer verschiedenen Geschichten so viel Energie und Lebensfreude, dass es kaum zu fassen ist. Aber auch von den helfenden Menschen drumherum war ich sehr stark beeindruckt. Sie bieten den Kindern eine so große Chance und einen strukturierten Alltag und arbeiten dabei unglaublich viel, ohne sich in irgendeiner Weise zu beschweren.

Im Allgemeinen war es eine ganz tolle Gruppe, es hat unglaublich viel Spaß gemacht und besonders die Kinder wurden ganz stark in unsere Herzen geschlossen.“

(Anna Hansen, 19 Jahre)



Jan

„Die Reise nach Kenia hat mich nicht nur um eine Panga bereichert, sondern auch um viele Erfahrungen, die ich nie vergessen werde. Das penetrante Verhalten der Händler in Nairobi und die freundliche Art der Mitarbeiter und Aunties im Kinderheim sind nur Beispiele für die Besonderheiten dieses Landes. Besonders die positive Energie der Kinder und die offene Art von Silas haben mich so sehr beeindruckt, dass ich sie unbedingt wiedersehen muss.“

(Jan Meyer, 18 Jahre)

Tim

„Durch die Reise habe ich gelernt Sachen durch ein anderes Auge zu sehen. Meine Meinung zu bestimmten Themen hat sich geändert und ich merke jetzt so stark wie nie zuvor, wie privilegiert ich bin mit solch guten Lebensumständen aufzuwachsen. Ich wertschätze Bildung mehr als vorher und denke immer noch oft über das Kinderheim nach.

Ich hoffe, dass es allen Kindern gelingen wird, einen vernünftigen Job zu finden und später stabil im Leben zu stehen. In der Zukunft werde ich weiterhin versuchen die Menschen in Afrika zu unterstützen. Ich finde jeder sollte die gleichen Chancen haben.“

(Tim Fagin-Stief, 18 Jahre)

Ole

„Durch die Reise habe ich schöne und weniger schöne Eindrücke von Kenia bekommen können. Die weniger schönen sind zum Beispiel eine große Lichtung mitten im Regenwald, die Armut in den Gassen von Nairobi oder die starke Verschmutzung des ganzen Landes durch Plastik. Die schönen sind unter anderem die schöne Landschaft, die interessante Kultur und die positive Entwicklung des Kinderheimes. Besonders im Gedächtnis geblieben sind mir die Kinder und Mitarbeiter in Kiaragana und das Gespräch mit dem freundlichen Silas in Nairobi.“

(Ole Meyer, 18 Jahre)



Katrin

„Für mich persönlich war diese Reise eine einmalige, unvergessliche Erfahrung, welche ich niemals vergessen werde.“

Durch diese 2 Wochen in einem komplett anderen Land und einer komplett anderen Kultur habe ich nicht nur wundervolle Menschen kennengelernt und ins Herz geschlossen sondern habe ich seit der Zeit auch die kleinen Dinge viel mehr schätzen gelernt.“

(Katrin Kuner, 16 Jahre)



Gesa

„Von der Idee mit nach Kenia zu fahren war ich von Anfang an begeistert. Ich wollte mir den Lebensumständen in Kenia und im Kinderheim bewusst werden. Vor 4 Jahren habe ich den Vortrag einer anderen Kenia-Reisegruppe gehört und wollte selber wissen, wie es im Kinderheim ist und welches Projekt unsere Schule genau unterstützt. Die Vorstellung mal aus unserer privilegierten Bequemlichkeit, in ein Leben, in dem es ganz anders zugeht zu reisen und dort zu Arbeiten und zu helfen, hat mir sehr gefallen.“

Im nachhinein hat mir die Reise unglaublich viel gebracht, vor allem Dankbarkeit. Ein Kinderheim kann zwar viele Bedürfnisse der Kinder abdecken, doch eine echte Familie kann durch nichts ersetzt werden, ich bin also unglaublich dankbar eine Familie zu haben, die für mich da ist. Ich hatte das Gefühl, dass wir den Kindern ein wenig von der Liebe und Aufmerksamkeit geben konnten, die sie verdient haben. Auch bin ich sehr dankbar für alle Erfahrungen die ich in Kenia machen konnte, zu hören wie es Menschen in Armut geht, ist so anders als es wirklich zu erleben. Ich würde sagen, die Reise hat mir in einigen Bereichen die Augen geöffnet und das ist wichtig, denn es ist falsch vor den Ungerechtigkeiten, auf dieser Welt die Augen zu verschließen.“

(Gesa Ittmann, 17 Jahre)

Annabell

„Die Reise war einfach unglaublich! Ich möchte mich bei jeden bedanken, der mir diese Reise ermöglicht hat und an jeden, der mit mir nach Kenia gereist ist. Diese Reisegruppe bestand einfach aus so coolen Leuten ohne die es bestimmt nur halb so viel Spaß gemacht hätte.“

Ich kann es nur wärmstens empfehlen ein Workcamp bei KIDS Kenia mit zu machen, weil man dabei viele neue Erfahrungen sammelt, die man in Deutschland in dieser Art und Weise nicht sammeln kann.“

(Annabell Garz, 17 Jahre)



Lara Jo

„Wenn ich gefragt werde, wie meine Zeit in Kenia war oder ich selber darüber nachdenke, weiß ich meistens gar nicht wo ich anfangen und wo ich aufhören soll, da es so viel zu erzählen gibt.“

Wenn man Teil eines solchen Projektes sein möchte, macht man sich natürlich im Vorfeld Gedanken darüber, worauf man sich einlässt und weiß auch, dass die Kinder aus ziemlich schwierigen Verhältnissen kommen und Einsamkeit, Drogen, Gewalt und vieles Andere erfahren haben.“

Gerade deshalb hat mich am meisten die ganze Energie und positive Ausstrahlung, die die Kids versprüht haben, sehr beeindruckt.“

Ich fand es schön zu sehen, dass die Kinder durch das Kinderheim wieder Sicherheit erfahren, sich auch geborgen fühlen können und sehr wichtig, auch eine Zukunft mit Perspektive haben.“

Nach einem Gespräch mit Frida, einer jungen Frau, die zurzeit eine Ausbildung macht und auch im Kinderheim aufgewachsen ist, hat sich für mich besonders bestätigt, dass KIDS Kenia, also Sarah, Moe, Kithangari, die Mütter und viele andere die Teil dieses Vereins sind, den Kindern wirklich helfen, ein neues Leben aufzubauen.“

Im Verlaufe unseres Gesprächs ließ sie den Satz „Kenya is the best country“ mit einem riesen großen Lächeln fallen. Ein Satz, der wirklich bei mir hängen geblieben ist, denn ich finde es wirklich erstaunlich, wieviel Mut und Hoffnung diese jungen Menschen, auch trotz ihrer Vergangenheit, schöpfen können.“

Jedes dieser Kids hat mich wirklich sehr beeindruckt und ich konnte alle schnell in mein Herz schließen. Auch wenn ich nur eine Woche in dem Kinderheim verbracht habe, kann ich sagen, dass diese Woche wirklich intensiv war und ich sehr froh bin, Teil dieser Fahrt gewesen sein zu dürfen.“

(Lara Jo Diestel, 18 Jahre)



Lena

„Bevor ich KIDS Kenia kennenlernte, hatte ich schon lange darüber nachgedacht an einem sozialen Projekt teilzunehmen und so Menschen zu helfen. Durch die Schule fühlte ich mich angeregt mich für das Projekt zu interessieren und war sofort überzeugt! Das liegt nicht nur an der Tatsache, dass die Kinder mit Hilfe von KIDS Kenia eine realistische Chance erhalten, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und etwas Eigenes zu schaffen, sondern besonders an der Art und Weise, wie das Projekt funktioniert und Deutsche und Kenianer gemeinsam Einsatz zeigen und ein einzigartiges Team bilden.“

Nach Kenia bin ich gereist, weil ich diese Chance auf keinen Fall verpassen wollte; denn egal wie viele Erzählungen ich gehört habe, ich wollte die KIDS selbst kennenlernen, mit ihnen in Kontakt treten und ein Abenteuer erleben! Diese Möglichkeit ist außergewöhnlich und in meinen Augen besonders wichtig, denn die Verbindung zwischen den Menschen die helfen und denen, die diese Hilfe benötigen, ist viel intensiver, wenn man sich gegenseitig kennt und weiß, wer an einem anderen Ort auf der Welt grade an einen denkt.“

(Lena Schultner, 19 Jahre)

„Die Kommentare zeigen, dass das Ziel dieser Reise zu hundert Prozent erreicht ist. Das macht mich persönlich glücklich und stolz. Ich fühle mich bestätigt in meinem Engagement für KIDS Kenia und motiviert, die Arbeit an unserer Schule genau so fortzusetzen.“

(Gaby Hurlin, Lehrerin & Projektleiterin)